

lichen Wildbach umgewandelt worden ist. Das innere Kesselland bietet den Anblick einer weiten Ebene mit unbedeutenden wellenförmigen Erhebungen; seine mittlere Höhenlage nimmt zwischen Busk und Sokal allmählich von + 225 auf + 200 m ab. Im Bereiche des Löß bringt die dieser Bodenart eigene Neigung zur Ausgestaltung steilwandiger Thaleinrisse noch eine gewisse Abwechslung in die gleichförmige Gestalt des Kessellandes. Die Sandzone breitet sich dagegen als annähernd wagerechte Ebene aus, nur hier und da unterbrochen durch Dünenzüge und versumpfte, mit Torfmoor und kleinen Teichen bedeckte Einsenkungen.

2. Gewässernetz.

Wie oben erwähnt, durchziehen die Schwesterflüsse Bug und Styr eine Tiefebene, welche als die Hälfte eines flachen Kessels angesehen werden kann, auf der südlichen Seite bogenförmig vom Höhenlande umschlossen. Auf der nördlichen Seite, wo sie von niedrigeren Hügeln unvollkommen begrenzt ist, tritt der Styr nach Nordnordost, der Bug nach Norden aus. Der Bug, welcher die Westhälfte des Kessellandes einnimmt, vereinigt sich mit den vom Höhenlande kommenden Wasserläufen derart, daß das Gewässernetz der Form eines Fächers ähnelt, dessen Stiel die Bugstrecke von der Reichsgrenze aufwärts über Sokal bis Krystynopol bildet. Bis zu letzterem Städtchen verfolgt der Hauptfluß vorwiegend nordwestliche Richtung, während die meisten Nebenflüsse gegen Norden, Nordosten oder Osten gerichtet sind. Der Zuwachs des Niederschlagsgebiets, also auch die Vermehrung der Abflußmenge findet daher vorzugsweise von links statt, und zwar nicht gleichmäßig, sondern jäh und unvermittelt an den Knotenpunkten des Gewässernetzes, deren wichtigster oberhalb Krystynopol liegt, ein anderer von Bedeutung bei Busk.

Die oberste, gegen West-zu-Nord gerichtete Strecke des aus mehreren Quellbächen bei Koltuw entstehenden Bug erhält als ersten namhaften Zufluß von links unter spitzem Winkel die bei Płuhuw entspringende Błoczkowka (im Unterlaufe Belzebach genannt) am Kreuzungspunkte der Eisenbahnlinie Lemberg—Brody bei Uciszkuw. Wenige Kilometer stromab liegt Busk, wo rechts die kleine Slotwina mündet, links aber der Peltew mit seinem weit verzweigten Gewässerneze, das den Nordrand der Podolischen Platte von Błoczum westlich bis Lemberg entwässert. Sein am meisten östlich gelegener Nebenbach, die Gologorka (r.), erreicht ihn mit Richtung gegen Norden erst kurz vor seiner Mündung. Die Przegnojowka (r.) nimmt bei Gliniany den noch weiter westwärts entspringenden Tymkowiecibach (l.) auf und mündet bei Poltew, wo der bis dahin östlich gerichtete Peltew gegen Nord-zu-Ost umbiegt. Noch weiter oberhalb tritt in dem mittleren der drei breiten westöstlich ausgestreckten Alluvialthäler des Lemberger Lößgebiets bei Barszczowice (r.) die Wilka (im oberen Laufe Rabanowka genannt) in den Peltew, die den südlichen Lößrücken durchbricht, nachdem sie vorher die Marunka (l.) aus dem südlichen großen Alluvialthale bei dessen Durchquerung aufgenommen hat. Das nördliche Thal wird durch den Rzondomykanal entwässert, der unter dem Namen Jaryczowskikanal unterhalb der Eisenbahnbrücke der Linie Lemberg—Brody in den Peltew mündet,

gleich danach der Dumnybach (I.). Diese zuletzt genannten Zuflüsse empfangen ihr Wasser bereits aus den Hügeln im Norden von Lemberg, wogegen der Peltew selbst bei der malerisch gelegenen galizischen Landeshauptstadt entspringt und innerhalb derselben überwölbt ist. Seine Länge bis Busk (75 km) ist wesentlich größer als diejenige des Bug bis dahin (51 km), und sein Niederschlagsgebiet übertrifft das oberste Buggebiet an Flächeninhalt bedeutend. Dagegen ist das Gefälle, von den Quellbächen abgesehen, weitaus geringer, wie auch die Nebenbäche des Peltew bald nach dem Ursprung in flache, schwach geneigte Täler eintreten.

Erst nach der Vereinigung mit diesem Nebenflusse besitzt der Bug auch zur Niedrigwasserzeit ausreichende Wasserfülle, um ihn durch Ausbau für kleine Fahrzeuge schiffbar machen zu können. Von Busk bis Kamionka verfolgt er nordwestliche Richtung und empfängt dabei von links mehrere nordwärts fließende Bäche aus den Lösshügeln im Norden des Peltewgebietes, zuletzt die Kamionka, deren Ursprung in geringer Entfernung vom Mittellaufe des ostwärts in den Peltew fließenden Dumnybachs liegt. — Auch der Bug wendet sich nun mit vielen Krümmungen gegen Norden durch die Sandebene, aus welcher er nur unbedeutende Nebenbäche von beiden Seiten aufnimmt, und erreicht an der Rata-mündung nach einer Wendung gegen Nord-zu-West den Knotenpunkt, an dem sich alle Abflußmassen des Hügellandes zwischen Zolkjew und Tomaszów mit ihm vereinigen.

Zunächst geschieht dies durch die Rata, einen 85 km langen Fluß, dessen Quellen bei Dżemiecierz westlich von Rawa-ruska liegen. Ihr träger Lauf geht bis Mosty-wjelskie ziemlich genau gegen Osten, größtentheils durch sumpfige Alluvialniederungen, in denen sie von rechts zahlreiche fächerförmig vom Hügellande kommende Nebenbäche erhält. Am wichtigsten sind die bei Butyny mündende Biala und die von Zolkjew kommende Swinia, die bei Mosty-wjelskie mündet. Ihr letzter großer Zufluß von rechts, der Zeldec, stammt aus den Lösshügeln im Norden des Peltewgebietes. Wenig weiter unterhalb mündet von links die aus dem Sumpflande der Sandzone stammende Blotnia.

Nach den 1840/43 ausgeführten Messungen führte die Rata bei Kleinwasser an der Mündung 5,0 cbm/sec mit 0,43 m/sec mittlerer Geschwindigkeit (sekundliche Abflußzahl = 3,62 l/qkm). — In die Swinia mündet unterhalb Zolkjew die Mlynówka, die einen Zufluß vom Rande der Podolischen Platte bei Glinisko empfängt, wo sich der die Swiniaquelle abtrennende Wolczaberg (+ 374 m) steil über die 130 m tiefer liegende Ebene erhebt. Der Name des Dorfes (glin = Lehm) deutet an, daß die hier betriebene Ausbeutung der Lehm- und Thonlager für gewerbliche Zwecke wohl von Alters her stattfindet. Neuerdings begann man auch die in größerer Tiefe vorkommenden Steine auszubenten, verwandelte dabei aber den größten Theil des Niederschlagsgebietes des Gliniskobaches in eine Bruchfläche, welche die ganze Bergwand ins Rutschen zu bringen droht. Diesem Uebelstande soll durch Verbauung des durch jene Sorglosigkeit entstandenen Wildbaches demnächst abgeholfen werden.

Der zweite, dicht oberhalb Krystynopol mündende große Zubringer ist die unweit des russischen Städtchens Tomaszów entspringende Solokija, die bis

Mosty-male südöstlich am Rande des Hügellandes fließt und als Sammelrinne für die dort entspringenden Bäche dient. An diesem Orte biegt sie rechtwinklig um und verfolgt von Uhnaw ab einen nahezu östlich gerichteten Lauf mit geringem Gefälle über Belz, wo ihr sumpfiges Thal die Lösshügel des Sokaler Bezirks erreicht und deren Südrand bezeichnet. Ihr einziger bedeutender Nebenbach ist die bei Belz spitzwinklig mündende Rzeczyca mit der Szysla, welche beide nicht weit von Tomaszow in Rußland entspringen und auf kürzerem Wege wie die Solokija nach Osten fließen. — Von rechts mündet in geringer Entfernung unterhalb Krystynopol der bei Radziewow entspringende Bialystok, welcher die Kreidehügel von der Sandebene trennt. Unter den übrigen rechts hinzu kommenden Bächen braucht nur der bei Skomoroch mündende Karbaw, unter den linksseitigen die streckenweise als Reichsgrenze dienende Warezanika (L.) erwähnt zu werden.

3. Bodenbeschaffenheit.

Die Quellgebiete der meisten größeren Gewässer, welche in den österreichischen Bug münden, gehören der mit Löss bedeckten Podolischen Platte und ihrer nordwestlichen Fortsetzung an, dem Lemberg—Lubliner Hügellande, einige auch den niedrigen Lösshügeln im Vorlande dieses wesentlich höheren Geländes. Das flach gegen die Sandebene auslaufende, stellenweise mit Kreideböden unterbrochene, fruchtbare Lössvorland bildet eine von Uhnaw über Zolkiew nach Busk ziehende bogenförmige Zone von 20 bis 30 km Breite. Daran schließt sich die schmalere Sandzone, deren Nordgrenze im Süden der Rzeczyca und Solokija beginnt, unterhalb Krystynopol den Bug kreuzt und südlich von Radziewow in das Styrgebiet übergeht. Zu beiden Seiten von Sokal und an der Reichsgrenze entlang besteht das flachhügelige Gelände wiederum aus Löss oder aus dem thonigen Verwitterungsboden des Kreidemergels, z. B. östlich vom Bug das niedrige Hügelland bei Stojanow. Abgesehen von der unfruchtbaren Sandebene, ist der Boden an sich meistens von guter Beschaffenheit, besonders der Löss am Plattenrande und im Sokaler Bezirk, sowie der schwarze thonige Kalkboden im Nordosten. An und für sich würden die Diluvialböden des Kessellandes wohl zum Theil durchlässig sein, wenn nicht ihre flache Lage diese Eigenschaft durch Mangel an Vorfluth beeinträchtigte. Ausgedehnte Flächen im Gebiete des Löss und des Sandes sind daher mehr oder weniger versumpft und mit Torfmooren oder Brüchern bedeckt. Eine wesentliche Ursache des Uebermaßes der Feuchtigkeit in den Niederungen ist ihr Reichthum an Quellen, welche am Fuße des Höhenrandes entspringen und das oben versickerte Wasser unten zu Tag führen. Hierzu kommt, daß die aus den undurchlässigen Quellgebieten schnell abströmenden Wassermassen in den gefällarmen unteren Strecken der Nebenbäche des Bug ungenügende Vorfluth finden und weithin ausufernd.

4. Anbauverhältnisse. 5. Bewaldung.

Von der 6523 qkm umfassenden Gesamtfläche des österreichischen Buggebiets dienen 3216 qkm (49,3%) als Ackerland, 1135 qkm (17,4%) als